

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band: 6 (1914)
Heft: 3

Artikel: Protest gegen die Ausweisung ausländischer Arbeiter
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-350239>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ten aber die Verhandlungen, die er leitete: eine auffallende Versöhnung und Annäherung der Arbeiter der einen und der anderen Seite. Die Frage der Einigung steht im Vordergrund und bildet ein lebhaftes Diskussionsthema bei Konferenzen, Versammlungen und im Gespräche der Arbeiter beider Richtungen. Allgemein wird die Auffassung geteilt, dass es auf eine oder andere Weise zur Einigung kommt, und es muss dazu kommen.

Am 6. Mai (n. St.) tagt der Kongress des «weitherzigen» Gewerkschaftsbundes, und man erwartet, dass sein Beschluss über die Frage, die Vollziehung der gewerkschaftlichen Einigung beschleunigen wird. Der grösste Teil der Mitgliedschaft der «weitherzigen» Gewerkschaften bildet ihre linke Richtung, die sich merklich an die «engherzigen» Gewerkschaften nähert. Es sind die rührigsten Elemente, die die Führung in der Hand haben, und es wird gehofft, dass sie auf dem Kongress gegen die Neutralität stimmen werden.

Wenn dies zutrifft, so steht der gewerkschaftlichen Einigung in Bulgarien nichts mehr im Wege. So wird dem Bruderkrieg unter der organisierten Arbeiterschaft Bulgariens, der eine zehnjährige traurige Geschichte hinter sich hat, ein Ende gesetzt, um einer machtvollen Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung Raum zu geben.

Diese freudige Nachricht hoffen wir der Internationale demnächst bringen zu können. Sie soll auch dem Genossen Legien, dem verehrten Präsidenten des Internationalen Gewerkschaftsbundes, eine moralische Befriedigung gewähren für alle seine Mühe, der er sich hingab, um die streitenden bulgarischen Brüder auszu-söhnen.

Sofia, den 26. April 1914.

Armin.



Diverses.

„Krieg dem Schokoladetrust.“

In diesen Schlachtruf stimmen die *Bauern* ein, die sonst nicht genug über den Verband schweiz. Konsumvereine schmälen können. Sehr temperamentvoll schreibt das Organ der ostschweiz. landwirtschaftlichen Genossenschaften:

«Es handelt sich bei diesem Kampfe nicht um die Prozente an sich, um die der Verband und die Genossenschaften schlechter gestellt werden wollten, sondern es handelt sich darum, ob wir als feige Krämerseelen, die in der Furcht vor ein bisschen Umsatzverminderung wie Blattläuse an einzelne Marken und Fabriken kleben und uns von den braunen Ameisen, resp. Schokoladeparolen aussaugen lassen wollen oder ob wir, getreu unserer bisherigen Tradition, das Ganze im Auge behalten, Ellbogenfreiheit zu bewahren und Rückgrat zu zeigen gewillt sind. Der Trust begründet sein Vorgehen einmal mit der abgeschmackten Leier von der Erhöhung der Rohmaterialpreise. In Wirklichkeit ist der Zucker seit Jahresfrist um 20—30 Prozent, die Milch um 10—20 Prozent billiger geworden gegenüber den Vorjahren. Der Kakao hat, der allgemeinen Weltpreislage folgend, seinen hohen Stand ebenfalls verlassen. Der Haupttrüfer im Streit, Nationalrat Cailler in Broc, der Typus eines ebenso geschäftsgewandten wie rücksichtslosen American-Trustmannes, zahlt für eine der besten Milchen, die es in der Schweiz gibt, den Produzenten im Saanenland, 14,5 Rappen! Dagegen hat derselbe Herr Cailler, der bereits die Fabriken «Peter und Kohler» und die «Lucerna» verspeist hat, genug Geld, um einen volkswirtschaftlich unnützen Reisenden nach dem andern dem geplagten Verwalter und Depothalter auf den Hals zu hetzen. Nur für die deutsche

Schweiz stellt er an die 400 Mann ins Feld. Mit der Gründung des Ringes hat er das Jagdgebiet jedes einzelnen dieser Herren verkleinert und eine Anzahl frischer Kräfte angestellt, um seine Marken noch intensiver anpreisen und — die liebe Konkurrenz ganz zu schlagen. Die guten zwölf andern Fabriken scheinen in ihrer biedern Handlanger-Dienstbeflissenheit nicht zu merken, dass sie bei der Gelegenheit vielleicht mehr Haare lassen müssen, als diejenigen, auf die es speziell abgesehen.»

Halten die schweizerischen Konsumenten jetzt wacker zusammen, stehen sie treu zu den Beschlüssen ihrer Einkaufsverbände, meiden sie die Ringmarken, so werden sie mit den Schokoladeparolen so gut fertig werden, wie vordem schon mit andern, die ebenfalls geglaubt hatten, das kaufende Publikum nach Lust und Laune knechten und ausbeuten zu können, von ihrem Irrtum aber gründlich kuriert worden sind.

Patrioten — Beutelschneider!

In der Bundesversammlung wurde kürzlich ein 4-prozentiges Anleihen von 60 Millionen der Bundesbahnen zum Kurs von 97 Prozent genehmigt. Die Genehmigung erfolgte unter dem Eindruck der Erklärungen, dass man rasch abschliessen müsse, um das Anleihen in der Schweiz unterbringen zu können. Der Geldmarkt im Auslande sei gespannt, eine Ermässigung des Zinsfusses sei für die nächste Zeit nicht zu erwarten und so müsse man eben die harten Bedingungen, die die schweizerischen Banken stellen, akzeptieren. Das ist denn auch geschehen. Die Bundesbahnen haben einige Millionen an Provisionen zu bezahlen, und während sie sich eben anschicken, das Opfer zu bringen — sinkt der Zinsfuss. Sogar den bürgerlichen Politikern schwant etwas. So schreibt Ständerat Winiger im «Vaterland» zu der neuesten Beutelschneiderei unserer Prozentpatrioten: «Auch hat man bei dem Anlasse wieder einmal erfahren, dass auch die gewiegtsten Fachleute in solchen Dingen eigentlich nicht viel mehr vorauswissen, wie andere Sterbliche. Es ist ja anzunehmen, dass noch vor zehn Tagen unsere ersten Finanzleute die nun eingetretene Wendung gar nicht vorausgesehen haben; sonst wäre ihnen entgegenzuhalten, dass sie dem Bund für das Anleihen zu harte Bedingungen gestellt, bezw. ihn mit der Empfehlung des Abschlusses zu diesen Bedingungen nicht gut beraten hätten.»

Den naiven Glauben des Herrn Ständerat in Ehren. Die Bankokraten aber werden sich ins Fäustchen lachen und schmunzelnd die Millionen einstecken, die ihnen durch die Dummheit der weisen Landesregierung mühelos zufließen. Mit dem Extraprofit, den die Bundesbahnen dem Finanzkapital entrichten müssen, aber hätte man leicht die Kosten der Nachdienstentschädigung, wie sie von den Eisenbahnern verlangt wird, bestreiten können.



Protest gegen die Ausweisung ausländischer Arbeiter.

In der Schweiz wie in monarchischen Staaten müssen die Lohnarbeiter beständig einen schweren Kampf um die Anerkennung ihrer Menschenrechte wie um die Sicherung eines menschenwürdigen Daseins für sich und ihre Familien führen.

Bald sind es die Unternehmer, bald die Vertreter des Bürgertums in den gesetzgebenden Behörden, oder die Exekutivorgane, Polizei, Richter, Kantonsregierungen oder Bundesanwalt, die den Arbeitern als Gegner im wirtschaftlichen Kampfe gegenüberstehen.

Während der geringste Anlass für Arbeiter oder deren Vertrauensmänner oft schwere Strafen zur Folge hat, werden die Unternehmer, die mit den Arbeitern im Konflikt stehen, seitens der Behörden stets mit grösster Schonung und Wohlwollen behandelt.

Eines der verwerflichsten Mittel, das bei dieser einseitigen Parteinahme zugunsten der Ausbeuter des Proletariats zur Anwendung kommen konnte, ist die Ausweisung fremder Arbeiter.

Gegen die Ausweisung kann kein Arbeiter, keine Arbeiterin sich irgendwie zur Wehre setzen. In barbarischer Weise werden die Opfer dieser feigen Gewalttat aus ihrer Familie, aus dem Kreis ihrer Freunde und Bekannten gerissen, unbekümmert um die schweren materiellen Folgen, die den Betroffenen deshalb entstehen. Arbeiter sind es und deren Vertrauenspersonen, die so wehrlos der Polizeigewalt, der Rache der Unternehmer ausgeliefert sind. *Unternehmer oder Kapitalisten werden nicht ausgewiesen, gleichviel welchen Schaden diese unserm Volk zufügen.* Die Opfer haben sich meist nichts zuschulden kommen lassen, als dass sie es wagten, ihrer Meinung über unsere Gesellschaftszustände frei Ausdruck zu verleihen, für die Arbeiterorganisation Propaganda zu machen oder als Vertrauensmänner zu wirken.

Brovelli, Pedruzzi, Guazzoni, die im Jahre 1913 ausgewiesen wurden, sind schlichte Arbeiter. Genosse *Faggi*, Sekretär des Bauarbeiterverbandes, war dem Staat ebenso ungefährlich wie *Angelika Balabanoff*, deren Ausweisung heute noch von der waadtländischen Regierung aufrechterhalten wird.

Das Mittel der Ausweisung ist eines modernen Rechtsstaates unwürdig, es widerspricht den demokratischen Grundprinzipien der Republik, und das damit verbundene Spitzelsystem ist eine Schande, eine Schmach für ein Volk, das mit Stolz auf eine ruhmreiche Vergangenheit blickt.

Proletarier und Proletarierinnen der Schweiz! Nachdem ihr am 1. Mai für den Achtstundentag, für mehr Wohlstand und Freiheit, für eure Emanzipation und für den Völkerfrieden gefeiert habt, unterstützt auch unsern Protest gegen die ungerichte barbarische Praxis der Ausweisungen. Ihr sollt es aber nicht bei diesem Protest bewenden lassen, denn durch Proteste ist noch kein Unrecht beseitigt, keine feindliche Macht besiegt worden. Wir müssen handeln, damit es besser werde, und wirksam handeln können wir nur mit Hilfe lei-

stungsfähiger Arbeiterorganisationen. Darum sollen alle, die bereit sind, ein für allemal die einseitige Parteinahme des Staates zugunsten der besitzenden Klassen zu verhindern, der gewerkschaftlichen und politischen Arbeiterorganisation sich anschliessen, mit ihr wirken, für deren Stärkung und Ausdehnung agitieren. *Der vereinten Macht des Proletariats muss auch der bürgerliche Staat Rechnung tragen; ihr müssen nicht nur die Bundesspitzelwirtschaft und die Ausweisungspraxis weichen, sondern mit diesen muss schliesslich die Ausbeutung der Lohnarbeiter für immer verschwinden.*

Darum hoch die Solidarität aller Arbeiter, es lebe die Organisation des klassenbewussten Proletariats aller Länder.

*Sozialdemokratische Partei der Schweiz.
Schweiz. Gewerkschaftsbund.
Schweiz. Bauarbeiter-Verband.
Arbeiterunion Bern.*

Sekretariat des Gewerkschaftsbundes.

Quittung.

Sammlung für die Lederarbeiter in Bern.

<i>Buchbinder-Verband.</i> Sektion Basel 36.—, Biel 15.—, Lausanne 24.80, St. Gallen 10.—, Winterthur 5.—, Zürich 50.—	Fr.	140.80
<i>Coiffeurhilfen-Verband</i>	"	35.—
<i>Gemeinde- und Staatsarbeiter-Verband</i>	"	100.—
<i>Hutarbeiter-Verband</i>	"	51.15
<i>Lebens- und Genussmittelarbeiter-Verband</i>	"	125.—
<i>Lithographenbund</i>	"	100.—
<i>Lokomotivpersonal-Verband</i>	"	50.—
<i>Metallarbeiter-Verband</i> 200.—, Sektion Aarau 10.—, Altdorf 20.—, Arbon 50.—, Baden (Giesser) 32.—, Biel 17.40, Bern (Gas- und Elektrogewerkschaft) 82.—, Chur 20.50, Delsberg 15.60, Genf 50.—, Horgen 10.—, Lausanne 28.—, Solothurn 12.50, St. Gallen 37.50, St. Moritz 31.90, Thun 45.—, Turgi 20.—, Uzwil 20.—, Winterthur 100.—, Zürich, Neumühle 170.—	"	972.40
<i>Papier- und Hilfsarbeiter im graph. Gewerbe</i>	"	150.—
<i>Schneider- und Schneiderinnen-Verband</i>	"	100.—
<i>Stein- und Tonarbeiter-Verband</i>	"	55.—
<i>Typographenbund.</i> Sektion Aarau 20.—, Baden 10.—, Basel 40.—, Bellinzona 10.35, Bern 100.—, Biel 15.—, Chur 43.50, Einsiedeln 25.—, Frauenfeld 10.—, Glarus 10.—, Langnau 12.50, Olten 20.—, St. Gallen 50.—, Thun 16.50, Winterthur 20.—, Zofingen 20.—, Zürich 20.—	"	442.85
	Total	Fr. 2322.20

Noch ausstehende Sammellisten und gesammelte Gelder sind unverzüglich einzusenden, damit die Sammlung abgeschlossen werden kann. (Postscheckkonto III 1366.)

Von der *Arbeiterunion schweiz. Transportanstalten* sind uns ferner 384 Fr. für die ausgesperrten *Uhrenarbeiter in Grenchen* überwiesen worden.

*Sekretariat des Schweiz. Gewerkschaftsbundes,
Kapellenstrasse 6, Bern.*